

(Xamply  
Mordvinskaya)

Spaziergang nach dem schönen Kéorschk ohn-  
weit Keaghid-Khané.

Ritt nach den ersten Lager der russischen  
Gesandtschaft bei Kutschuk-Tscheknedgé.

Spaziergang nach dem zweiten Lagerplatz  
der Gesandtschaft bei Bujuk-Tschekne-  
dgé.

Russische Renegaten.

Bendersky, russischer Capitaine, ein Türke von Geburt, desertirt.  
Wasserfahrt von Bujuk-Tscheknedgé nach Constantinopel.

Pera. 20 März 1794.

Da der gesandtschaftliche Cassirer schon nach dem zweiten Lagerplatz  
abgegangen war und ich daher nur, einem Herren von der Gesandt-  
schaft in Pera, vorgestrecktes Geld nicht erhalten konnte, so musste  
ich mich den folgenden Tag mit der gesandtschaftlichen Züge für  
zur zweiten Station nach Bujuk-Tscheknedgé begeben. Es war ein  
schöner Morgen und der Spaziergang dahin von 3 1/2 Stunden war in  
Gesellschaft eines Fremden sehr angenehm. Alles um uns her kün-  
digte den Frühling an, die singenden Lerchen, die Klapperstörche  
und das Gequack der Frösche; Kirsch- und Pfirsichbäume standen  
schon seit einigen Wochen in voller Blüthe.

Obgleich ich mein Geld noch am nämlichen Tage ausgezahlt erhielt,  
so blieb ich dennoch bis zum folgenden Tage in Lager bei Bujuk-  
Tscheknedgé.

Ein paar Ungarn, die vor einigen Jahren Renegaten geworden waren,  
denen es aber nicht mehr unter den Türken gefiel, hatten  
sich in das russische Lager geflüchtet. Mit Bewilligung des Boten-  
schaffers nahm der Gesandtschaftsmarschall sie in seinem Schutz.  
Um sie unkenntlich zu machen und für die Türken zu sichern,  
schnitt man ihnen die Knebelbärte ab, rasirte sie und steckte sie  
in russische Soldatenuniforme. Sie schienen sehr froh. Doch hatte der

Heinrich von Reiners:  
(Conseiller de colléges del'  
Empereur des Autocrates Russes)  
Reise in Jahr 1793  
St. Petersburg 1803  
r. II. o. 207-212



Boten schafften den geheimen Befehl gegeben, ihnen nicht sehr zu trauen, weil sie vielleicht Spione seyn konnten.

Als die Gesandtschaft aus Bujuk-Tschekmedgi aufbrechen wollte, nahm ich von meinen Fremden Abschied und empfahl mich dem Botschafter. Er umarmte mich warm und freundschaftlich, wie seinen Sohn und unter heißem Wünschen für sein Wohl und unter Thränen des Danks für seine mir stets Wohl und unter bewiesene Freundschaft (denn Ihm verdanke ich die Erlaubnis, mit Beibehaltung meiner Gehalts, in Constantinopel zurückbleiben und alsdann nach der Krim zu ziehen) schied ich von dem braven Manne und schiffte mich nach Constantinopel in demselben Augenblicke ein, als die Gesandtschaft ihren Marsch nach Selowia antrat.

Mein kleines, von drei Ruderern regiertes Fahrzeug trug mich und meine 750 Piaster. Der Morgen war schön und warm. Ein dünner Nebel, wie es hier beim Südwinde gewöhnlich zu seyn pflegt, füllte die Luft. Nach und nach verschwand die Aussicht auf die vier schöngewölbten Brücken oder den sogenannten ponté grande bei Bujuk-Tschekmedgi, das an rechten Ufer des Golfs, sowie Ali-Kratia am linken Ufer desselben liegt. Als wir die Höhe des Meers erreicht hatten, spannten meine Ruderer die Segel auf; doch aus Mangel an Wind gieng es äußerst langsam, das Boot schwankte hin und her, es erfolgte keine gänzliche Windstille und sie mussten wieder zu den Ruderern greifen.

Wir kamen den Flecken Anbarli, Kutschuk-Tochekwedje, Floria und San-Stefano vorbei, auch einen Pulvermagazin oder Baruthaus.